

Liebe? Nein Danke!

Der Anker war noch nicht einmal richtig im Boden, als Bubi schon beflusst und bebrillt neben mir stand.

„Ich will da rein“ maunzte er und deutete aufs Wasser.

„Ich hingegen will warten bis die Badeleiter im Wasser ist. Und außerdem nehme ich an, dass es angenehmer ist, wenn ich meinen Badeanzug anlege und nicht in T-Shirt und Shorts gehe!“

Hoheitsvoll stieg ich in den Bauch der Toros und zog mich um. Als ich etwa zwei Minuten später gefechtsmäßig adjustiert an Bord erschien, zog Bubi gerade eine One-man-show auf der Badeplattform ab. Er hatte seine Taucherbrille am linken Knie montiert und versuchte vergeblich, eine seiner Riesenflossen über den Kopf zu stülpen. Kiki und Baba kreischten vor Vergnügen.

Dann stürzten wir uns ins kühle Nass. Bubis Brillen nahmen sofort Wasser. Ich zeigte ihm, dass man alle Haare gewissenhaft aus dem Gesicht streichen muss, denn wo ein Haar durch die Dichtung ragt, dringt unweigerlich Wasser ein. Dann lief seine Brille innen an, meine nicht. Ich erklärte ihm, dass er in die Brille reinspucken müsse und die Spucke gut verreiben, das hilft.

„Ekelhaft“, lautete sein Kommentar Aber er tat, was ich ihm sagte, und siehe da, seine Brille lief nun nicht mehr an. Zu den Flossen war nichts weiter zu sagen, als dass er die Beine bewegen sollte wie beim Kraulen. Das ging auch ganz prächtig, aber zum Luftholen kam Bubi jedes mal an die Oberfläche und spuckte den Schnorchel aus.

„He du musst durch den Schnorchel atmen“

„Kann ich nicht“, nuschelte Bubi undeutlich in sein Gummirohr.

„Natürlich kannst du. Tritt mit den Beinen Wasser und atme mit dem Gesicht über dem Wasser ganz ruhig durch den Schnorchel.“

Er tat wie geheißen.

„Das geht ja wirklich!“

Ich musste grinsen, denn es hört sich absolut witzig an, wenn jemand durch den Schnorchel spricht, etwa wie Mickeymaus aus einem tiefen Brunnenschacht.

Schön langsam begriff er, wie er es anstellen musste, dass es funktionierte.

„Und jetzt nimm meine Hand und wir schwimmen ein Stück“

Ich tat es. Unter uns fielen die Sonnenstrahlen schräg ins Wasser und beleuchteten den Meeresboden mit mäandernden Mustern. Ein Schwarm kleiner Fischchen umspielte uns und am Boden gab es Seegurken, Seesterne und Seeigel. Einige kleine Fächerkorallen wuchsen an der Wand die neben uns nach oben stieg und wiegten sich in der leichten Dünung. Es war herzergreifend schön. Erich dürfte ähnlich empfunden haben wie ich. Ohne dass wir uns besonders darüber hätten verständigen müssen, schwammen wir ans Ufer.

Er fetzte sich den Schnorchel aus dem Mund.

„Das ist das Allerschönste, das ich je erlebt habe! Diese Farben, die Sonne im Wasser, überhaupt alles.“ Er zog mich ganz nahe an sich ran. „Und dann noch Hand in Hand mit dir. Es ist ein perfekter Tag.“

Seine Lippen waren gerade noch 10 Zentimeter von meinen entfernt. Seine strahlenden Augen hielten meinen Blick fest gefangen. Der Schmetterling vom Vormittag hatte Gesellschaft bekommen und die ganze Meute setzte zum Flug an. Ich ließ meinen Kopf an Bubis Schulter sinken, bevor er mich küssen konnte. Ich wollte es, oh ja, aber dann auch wieder nicht. Ich bin nicht der Typ für schnelle Eroberungen im Urlaub. Aber an etwas anderes war bei unserem Altersunterschied überhaupt nicht zu denken.

Wozu überhaupt denken, meldete sich die bekannte innere Stimme, *genießen!* Tja, wenn ich das einfach so könnte. Da ließe ich mich jetzt in dieses Abenteuer fallen und in nicht einmal zwei Wochen wäre alles einfach vorbei. Bubi legte seinen Arm fest um mich und zog mich ganz eng an sich heran. Da wir nur durch nasse Badeanzüge getrennt waren, spürte ich so gut wie jede Unebenheit seines Körpers und es war so gut wie alles höchst erregend. Er küsste sanft meinen nassen Scheitel.

„Schon allein wegen dieses phänomenalen Erlebnisses das wir hier teilen, werde ich dich immer in Erinnerung behalten. Und ansonsten ... du wirst merken, dass unter meinen guten Eigenschaften auch Zielstrebigkeit und Geduld sind. Ich lass dir Zeit.“

„Danke!“

Jetzt schenkte ich ihm einen innigen Blick und küsste ihn ganz schnell auf die Wange. Ich hätte es wissen müssen! Er hat einfach den sechsten Sinn. Bevor ich noch seine Wange erreicht hatte, drehte er seinen Mund genau vor meinen. Und so lagen für Sekundenbruchteile unsere Lippen aufeinander. Mein Schmetterlingsschwarm tanzte einen kurzen wilden Boogie. Dann befreite ich mich sanft aus seiner Umarmung.

„Komm, wir müssen ein wenig in die Sonne zum Aufwärmen sonst erfrieren wir auf dem Rückweg.“
Wir suchten uns ein gemütliches Plätzchen in der Sonne und Bubi legte sich ganz nahe neben mich und bettete meinen Kopf an seiner Brust. So hätte ich wochenlang liegen bleiben können!

Auf dem Rückweg zur Toros machte Erich seine Sache schon recht gut. Übermütig wie ein junger Seehund flitzte er mit seinen Riesenflossen vor mir her und zu mir zurück und zwischendurch nuschelte er begeisterte Kommentare in seinen Schnorchel. Er gab mir das Gefühl für ihn ungefähr das zu sein, was Mutter Theresa für die armen Inder war!

Hin und wieder inhalierte er noch einen ordentlichen Schluck Salzwasser und musste kräftig husten. Aber nachdem er begriffen hatte, dass man mit Flossen und Schnorchel praktisch unsinkbar ist, hatte er - und ich mit ihm - jede Menge Spaß an der Tollerei im Wasser.

Beim Abendessen durften wir noch ein erstklassiges Programm bewundern.

1. Akt: die Sonne sinkt blutrot ins Meer, während wir ergriffen gebratenen Fisch in unglaublichen Mengen verputzen.

2. Akt: ein Katamaran läuft in unsere Bucht ein und versucht anzulegen. Wildes Getümmel und Geschrei an Bord! Fassungslos sehen wir zu wie man es nicht macht. Der Kapitän plärrt, die Crew springt erschreckt von einer Seite zur anderen, nichts klappt. Der Anker rutscht. Der Mann, der mit der Leine in der Hand an Land hüpfte, landet relativ unsanft im Wasser und macht innige Bekanntschaft mit einem Seeigel, was nachhaltiges Geheul nach sich zieht. Zudem stellt sich heraus, dass er weder Palstek noch irgendeinen anderen zum Belegen eines Schiffes brauchbaren Knoten beherrscht. Und so treibt der Kat mit rutschendem Anker und nicht festgebunden langsam aber sicher auf die Toros zu.

3. Akt: nun wurde auch unsere Besatzung hektisch. Sie brachte blitzartig Fender aus und bewaffnete sich mit Bootshaken, um den Kat auf Abstand zu halten.

"Harpunieren wir jetzt das andere Schiff?" fragte Kiki in eine ganz kurze Pause absoluter Stille.

Diese Frage vergrämte den Kapitän des Kat derartig, dass er den Anker endgültig heben ließ und abfuhr. Im letzten Moment erinnerte ihn ein Crewmitglied mit zitternder Stimme daran, "dass da ja noch der Fritzl an Land sei"

"Der soll einhupfen und schwimmen, der Depp der damische, oder kann er dös a ned?" schrie Kapitän Wildsau. Ein herzerfrischender Zeitgenosse! Was wiegt dagegen schon ein bisserl Fußpilz?

Wir jedenfalls hatten das Schauspiel begeistert genossen. Wir bedankten uns bei unserem Kapitän artig für die gekonnte Inszenierung und bestellten für den nächsten Abend eine kleine Seeschlacht. Er schüttelte angewidert sein graugelocktes Schmalzhaar in gespielter Empörung. Wir wussten nur nicht ganz genau, ob er damit unseren kranken Humor oder die glänzende Aufführung der Kat-Truppe bedachte.